

*Helmut Funck u.a., Toleranz bejahen – Jesus Christus bekennen.* 200 Jahre Mennonitengemeinden in Bayern. Rückblick – Überblick – Ausblick. Bolanden-Weierhof 2002, 153 S. und VIII Bilds.

In der Reformationszeit war ab 1528 „ganz Bayern von den Wiedertäufern ausgefüllt“, heißt es in einem alten bayerischen Geschichtsbuch. Durch das grausame Mandat der damaligen Herzöge war das Täuferum um 1590 erloschen. Ab 1770 siedelten sich einige Mennonitenfamilien aus Baden und Württemberg wieder in Unterfranken an. Durch den Reichsdeputatshauptschluss kam Franken zu Bayern, damit einige schon länger bestehende Gemeinden. Die eigentliche Wende setzte nach 1800 ein, als Kurfürst Maximilian IV. Joseph (ab 1806 Maximilian I., König von Bayern) ein Gesetz erließ, nach dem auch Evangelische sich in Bayern ansiedeln durften. Er war frei von konfessionellen Vorurteilen, wollte zum Wohl seines Landes die Landwirtschaft fördern und hob durch die Säkularisation viele Klostergüter auf, auf denen amische Familien aus der Pfalz und dem Elsass sich als Pächter ansiedeln konnten. Ein weiterer Einwanderungsstrom waren Mennoniten aus der französisch gewordenen Pfalz, die ins Land gerufen wurden, um das Donaumoos zu kultivieren und dafür Grundbesitz geschenkt bekamen. Weil ihnen von den Franzosen die Wehrdienstbefreiung genommen wurde, wanderten viele aus und gründeten die Kolonie Maxweiler bei Neuburg/Donau.

Zunächst wird die Besiedlung mit ihren Problemen, Rückschlägen und Misserfolgen geschildert, dann die „Mennonitengemeinden in Bayern heute“ einzeln kurz vorgestellt, dazu das „Agape-Gemeindewerk – Mennonitische Heimatmission“ und der „Verband der Evangelischer Freikirchen Mennonitischer Brüdergemeinden in Bayern“.

Am Anfang dieses lesenswerten Dokumentationsbandes steht der Vortrag von Prof. Dr. Timothy J. Geddert aus USA vom Gemeindetag in Ingolstadt am 30. Juni 2002 „Toleranz bejahen – Jesus Christus bekennen.“ Er stellt der zwar dankbar erfahrenen Toleranz als Gegengewicht Aufgaben entgegen: „Wir dienen anderen Menschen, statt Macht auszuüben. Wir vermitteln ihnen großzügig Gottes Gnade, statt unsere Vorteile zu verteidigen. Wir begegnen ihnen mit Offenheit, Freude, Hilfe und Gnade – genauso, wie unser Vater im Himmel ihnen Sonne und Regen und Freiheit und die Einladung zu einem neuen Leben schenkt, auch wenn sie das alles ablehnen.“ [29].

Manfred Bärenfänger